

# Buchbesprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung =  
Annuaire / Société suisse d'études généalogiques**

Band (Jahr): - **(1979)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Buchbesprechungen

Deutsches Familienarchiv, Band 70, 298 S., Verlag Degener & Co. (Inhaber Gerhard Gessner), Neustadt a.d.Aisch 1978.

Der neueste Band der bekannten Reihe enthält zehn Beiträge verschiedenen Charakters und Umfangs, meist durch Tafeln ergänzt und zuweilen mit schönen Porträts illustriert. Heinrich Glück bietet eine "Familiengeschichte Pfannstiel. Zehn Generationen eines Förster- und Bauerngeschlechts aus dem Vogelsberg in Hessen" mit Hinweisen auf dessen Beziehungen zu historischen Persönlichkeiten, wie Goethe und Charlotte Buff u.a. (S. 1-56). Joachim v. Roy berichtet von den "Freiherren von Dombrock", die aus der Provinz Antwerpen ins Münsterland emigrierten (S. 57-61), Theodor Lackschewitz von "Alexander Theodor Middendorff" in Reval (S. 63-66); Günter A. Bruns liefert einen ersten Teil der "Stammfolge des Geschlechts Bruns aus der Stadt Braunschweig" (S. 67-72), ein unbekannter Autor zwei Stammfolgen der "Familien Lage in Laboe und Stein" (Schleswig-Holstein) mit Ahnenlisten Arp und Köppen (S. 73-93); Harry P. Krüger schreibt die "Geschichte der Familie Krüger aus Bremen" (in Hamburg, Mecklenburg, Holstein, Russland und USA) mit z.T. ausführlichen Lebensläufen (S. 95-122); Jost W. Fette und sein Bruder Heiko Fette publizieren die Ahnenlisten ihrer Kinder, in 22 Generationen vor allem in den Kreisen Göttingen, Geismar und Duderstadt bis ins 14. und 15. Jahrhundert zurückreichend (S. 123-196); Heinz Marx berichtet vom "Geschlecht der von Reuschenberg" im Rheinland (S. 197-219), Helmut Klein von der "Memminger Schreinersippe Honacker" (S. 221-231) und Albert Weimar von "Heinrich Ernst Schniewind (1778 - 1842) und seinen Nachkommen", einem aus Lüdenscheid in Westfalen stammenden Geschlecht. Da das Namenregister am Schluss des Bandes leider nicht mehr nach Ländern aufgeschlüsselt ist, haben sich Hinweise auf Schweizer Familien nicht finden lassen.

Joh. Karl Lindau

Deutsches Familienarchiv, Band 71, 290 S., Verlag Degener & Co., Neustadt 1979.

In diesem folgenden Band veröffentlicht Oswald Kiehn, der im Band 60 (1974) bereits die Stammfolgen seiner Vorfahren Blisse und Lipinsky aus Berlin-Wilmersdorf publiziert hat, nun diejenigen seiner Vorfahren Kiehn aus Berlin (mit einer Ahnenliste, einigen Briefen und anderen Aktenstücken) und Wullenweber aus Lenzen an der Elbe, sowie 108 Stammfolgen der eingeheirateten Geschlechter (rund 60 in Mecklenburg). Das Register am Schlusse des Bandes zählt denn nicht weniger als rund 1600 Familiennamen auf. Da ein Grossteil der Familien aus jetzigen D.D.R.-Gebieten stammen und vom verstorbenen Propst Beltz schon in

der Vorkriegszeit erforscht worden sind, "dürfte diese Veröffentlichung von besonderem Interesse und Wert sein."

Joh. Karl Lindau

Genealogisches Jahrbuch, hg. von der Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte, Bände 16/17 (224 S.), 18 (132 S.) und 19 (442 S.), Verlag Degener & Co. (Inhaber Gerhard Gessner), Neustadt a.d. Aisch 1977-79.

Die Fülle und Vielfalt der im Jahrbuch jeweils publizierten Aufsätze ist so gross, dass sich der Rezensent notgedrungen darauf beschränken muss, die namhaftesten oder eigenwilligsten Beiträge oder diejenigen zu erwähnen, die von allgemeinerem Interesse sein könnten (vgl. auch die Besprechung in unserem Jahrbuch von 1977).

Im Band 16/17 gibt zunächst Roman Frhr. v. Prochazka eine Auswahl aus der Nachkriegsliteratur zum Thema "Genealogie und Humangenetik". Es folgen die Beiträge "Die Kreuzzüge, genealogisch gesehen" (von Gerd Wunder) und "Genealogie - ein Weg zu neuem Geschichtsbewusstsein" (von Herbert E. Lemmel, 188.), eine Untersuchung der Reichs- aristokratie des 8. bis 10. Jahrhunderts. Der Schriftleiter Heinz F. Friederichs unterstreicht in seinem Aufsatz "Johann Christoph Gatterer und seine Bedeutung für die wissenschaftliche Genealogie" (7 S.) mit Recht die wegweisenden Impulse, die von diesem Genealogen des 18. Jahrhunderts und seinem Werke ausgegangen sind. Zwei stets von neuem zu beherzigende Lehren Gatterers seien hier zitiert: "Genealogische Wahrheit besteht in der Uebereinstimmung der Quellen mit den genealogischen Sätzen, die man daraus gezogen hat. Wer demnach andere so wie sich selbst überzeugt, dass er keine anderen genealogischen Sätze in den genealogischen Tafeln verarbeitet hat, als die in den Quellen vorhanden sind, der bewirkt Ueberzeugung von der Wahrheit der genealogischen Tafeln, der beweist die genealogischen Tafeln." Und: "Aber nicht bloss nach Wahrheit überhaupt soll der Genealoge streben, sondern, wo es nur immer die Umstände erlauben, nach höchstfasslicher, nach evidenter Wahrheit. Es findet aber Evidenz in der Genealogie alsdann statt, wann die Uebereinstimmung der genealogischen Sätze und der Quellen, aus denen sie gezogen sind, dergestalt ins Licht gesetzt wird, dass man diese Uebereinstimmung, die Identität der Sätze und der Quellen sogleich ohne Mühe wahrnehmen kann..." Als weitere Beiträge schliessen sich u. a. an: "Auf den Spuren der Malerfamilie Schütz (in Frankfurt), in Lebensbildern nach urkundlichen Quellen gezeichnet" (von Gerhard Simmank, 49 S., mit 16 Abb. und 3 Tafeln), "Verwandte Joseph von Eichendorffs in Schlesien und Hessen" (von Ulrich Lampert, 31 S.) und "Richard Stegemann, 1856-1925, sein Leben und Wirken für wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt" (von Erik und Eleni Amburger, 37 S.).

Der 18. Band beginnt mit einem kurzen Artikel von Heinz F. Friederichs über "Das Avunculat als Sonderform frühsozialer Familienstruktur" (sc.

die Herrschaft des älteren Bruders über seine Schwestern und deren Nachkommen, bei den Nibelungen und im alten Aegypten etwa). Arno Rudroff spricht darauf von "Ursprung von Name und Geschlecht Rudroff" (in Oberfranken, 20 S.), Franz Gräser stellt uns eine ganze Reihe von "Deutschen Apothekersippen" (in Hessen) vor (13 S.), Adelheid Dietz-Helmers untersucht die "Korrelation zwischen Zeugungsalter der Väter und Intelligenz und Begabung der Nachkommen" (8 S.). Der Band schliesst mit einem umfangreichen Aufsatz von Dipl. Ing. Burchard Klotz und Dipl. Math. Timm Hilbert Klotz mit dem Titel: "Praktisches Beispiel einer elektronischen Verarbeitung genealogischer Daten, dargestellt an der Familie Klotz, Erfurt, und deren Nebenlinien", mit zahlreichen Tabellen betr. Konfession, Heirats- und Lebensalter, Kinderzahlen, Vornamen, Herkunftsorte, Todesursachen, Berufsarten, soziale Schichtung u. a. m.

Der dicke Band 19 bietet den ersten Teil der "Festschrift zum 75jährigen Bestehen" der "Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte", die am 16. Februar 1904 in Leipzig gegründet worden ist und bald nach der Katastrophe von 1943 ihre Tätigkeit in Berlin und schliesslich in Frankfurt wieder aufgenommen hat. Der erste Teil des Bandes (S. 9-65) bietet dem Anlass gemäss einige Beiträge zur Geschichte und zur Wirksamkeit der Zentralstelle, zunächst eine ausführliche Liste ihrer Publikationen: vor 1944 etwa die Familiengeschichtlichen Blätter in 42 Jahrgängen, die Mitteilungen der Zentralstelle in 59 Heften, ihre 32 Flugschriften, die Familiengeschichtliche Bibliographie in 11 Bänden, das Stamm- und Ahnentafelwerk in 23 Bänden und die Beiträge zur Deutschen Familiengeschichte in 18 Bänden; seit 1961 die 18 Bände des "Genealogischen Jahrbuchs" (s. oben), 32 Bände "Genealogie und Landesgeschichte", 4 Bände "Genealogie und Genetik", 8 Hefte "Genealogische Informationen" (s. oben), die Deutschen Ortssippenbücher in bisher 92 Bänden u. a. m.; dann eine Liste der von der Zentralstelle seit 1965 veranstalteten 93 "Höchster Vorträge" und eine Uebersicht über die in Frankfurt deponierten Sammlungen. Albert Köbele stellt darauf "Die deutschen Ortssippenbücher" vor, von denen bis Kriegsausbruch 30, seither weitere 92 erschienen sind (mit Schwerpunkt in Baden, zumal im Basel benachbarten Kreis Lörrach), eine unschätzbare Quelle auch für die Demographie und die Historische Sozialwissenschaft, Hans Nessler ebenso den "bundesdeutschen Ahnenlisten-Umlauf" (vgl. unser Jahrbuch 1976 S. 126f.). Schliesslich wirft Otto Lay einen Blick auf die "Zukunft der Zentralstelle", die, im Gegensatz zu ähnlichen Institutionen in den Niederlanden, in Belgien, England, Italien und der DDR, "völlig ehrenamtlich und uneigennützig die bisherigen Organisations-, Publikations- und Vortragsaufgaben wahrgenommen hat" (Was sollen und können wir daneben von der Schweiz berichten? ?).

Den zweiten, umfangreicheren Teil (S. 67-419) bestreiten zur Gänze die Mitglieder des Vorstands und des Wissenschaftlichen Beirats, die Abteilungsleiter und Correspondierenden Mitarbeiter der Zentralstelle in der halben Welt mit Beiträgen (z.T. in frz., eng., ital. und spanischer Sprache!) aus ihren Forschungsbereichen. Alle 22 Beiträge hier vor-

stellen zu wollen, ist ein Ding der Unmöglichkeit; dem Rezensenten sei darum gestattet, aus dem grossen "Geburtstagskuchen" nur einige der köstlichen Rosinen herauszupicken. Alfred Engelmann erzählt in seinem Beitrag über "Genealogische Grundlagenforschung" von den Freuden und Leiden eines Berufsfamilienforschers; Siegfried Rösch bietet "Diagramme und Modelle für den Genealogen"; Gerd Wunder stellt "Die Ahnen und Verwandten von Johannes Kepler" und Hans Ulrich Frhr. v. Ruepprecht "Das Memminger Patriziat" an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert vor; Wolfgang Huschke zeichnet kurzweilige "Genealogische Skizzen aus dem klassischen Weimar" (betr. Türkennachkommen, einen italienischen Kaufmann und seinen Familienkreis und zwei Judenfamilien); Erik Amburger berichtet von "Künstlerfamilien ausländischer Herkunft in Russland" (u.a. von den Tessinern Trezzini, Rusca, Gilardi, Bruni, Adamini, Lucchini usf.) und Ernst Josef Kirnberger über "Die Bedeutung des Stoffwechsels und seiner Ausfallserscheinungen für Erbllichkeit und Eugenik"; Remy J. Leenaerts liefert eine Liste von 115 belgischen Familienarchiven; Cecil R. Humphery-Smith schreibt über "Heraldry and Nobility in Britain" und Cornelis Pama über "Highways and byways of genealogical research in South Africa"; Hans Dietrich Birk gibt aus dem "Canadian Ethnic Armorial" eine Liste der rund 400 eingewanderten (meist adligen) Familien, die ihr Wappen mit genealogischen Angaben dem dortigen Staatsarchiv eingesandt haben (aus der Schweiz die Familien Monod, Pfyffer v. Altshofen, v. Riedemann und v. Salis); Hanns Jäger-Sunstenau berichtet schliesslich kritisch "Ueber den sog. Semigotha", unter welchem Kurznamen das 1912 erschienene "Weimarer historisch-genealogische Taschenbuch des gesamten Adels jehudäischen (d.h. jüdischen) Ursprungs" zu verstehen ist.

Joh. Karl Lindau

Hans Kälin, Papier in Basel bis 1500, 486 S. mit 20 Tabellen, 9 Tafeln und 117 Wasserzeichen-Abbildungen, Selbstverlag des Autors (Colmarerstr. 59, 4055 Basel), Basel 1974.

"Die Geschichte der Papierindustrie in Basel von 1433 bis 1500 ist weitgehend die Geschichte der Familien Halbysen und Gallician und deren Unternehmen. Neben diese beiden grossen Namen treten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Namen der Mühlenbesitzer Zürcher, Wesslin, Strub, Kielhammer, der italienischen Papierer Pastor, Pass, Odere, Trappo usw. Das Interesse des Papierhistorikers ist nicht nur auf die Mühlen und die Reihenfolge ihrer Besitzer, nicht nur auf den Papierhandel und die Zugehörigkeit der Papierer zu den Zünften gerichtet. Er muss sein Augenmerk ebenso auf die familiären und sozialen Verhältnisse, auf die Zahl und Namen der Kinder, auf deren Beruf und Geschlecht und viele andere familiengeschichtliche Details lenken. Es ist ihm nicht gleichgültig, ob die Söhne und Töchter zu Hause blieben oder in die Fremde zogen, ob sie in vornehme und reiche Familien ein-

heirateten oder als verachtete Hintersässen kaum in Erscheinung traten. Durch die familiengeschichtlichen Kenntnisse ist der Papierhistoriker in die Lage versetzt, die Gründung neuer Gewerbebetriebe, den Handel mit Papier und weiteren Gegenständen, angebliche Bereicherung oder Verarmung richtig einzuschätzen. Dadurch kommt er der historischen Wahrheit näher" (S. 138).

Die Grundsätze, die der Autor hier als wegleitend für seine Arbeit nennt und denen er vor allem im dritten Teil seiner Publikation gefolgt ist, lassen es gerechtfertigt erscheinen, dieses bedeutsame, oft kurzweilige, ja angriffige Werk auch in unserem Jahrbuch vorzustellen.

In der Einleitung setzt sich Hans Kälin kritisch mit der Tradition und der Historiographie der Papiermacherei auseinander, erläutert er dem Laien anschaulich das ursprüngliche Produktionsverfahren, erzählt er kurz die Geschichte des Papiers und erwähnt er die Quellen zur Basler Papiergeschichte, die er systematisch ausgeschöpft hat (städtische Finanzbücher, Ratsbücher, Fertigungsbücher, Gerichtsprotokolle, das Geschäftsbuch Ulrich Meltingers von 1469 - 1493 u. a. m.) (S. 1-36). Im zweiten Teil (Papier in Basel von 1370 - 1500, S. 37-137) spricht er, die Rechnungsbücher auswertend, vom Umfang der städtischen Papier- und Pergamenteinkäufe, von der Preisentwicklung, von der Herkunft des Papiers, dessen Verkäufern, Lieferanten und Empfängern, vom Zweck und von den Arten des Papiers und des Pergaments. Der dritte Teil behandelt die "Papierindustrie in Basel von 1433 bis 1500" (S. 138-214) und dürfte den Genealogen am meisten interessieren. Zunächst werden die beiden berühmten Papiermacherfamilien Halbysen, die 1433 vor den Mauern Kleinbasels die erste Papiermühle in Betrieb setzten, und Gallician (nicht aus dem spanischen Galicien, sondern aus dem Piemont stammend) vorgestellt, deren Genealogie in mehreren Tafeln geklärt, deren wirtschaftlicher und politischer Aufstieg verfolgt (man beachte deren vielfältigen Grundbesitz in Stadt und Land, deren weitläufige europäische Geschäftsbeziehungen). Dann wird uns die Geschichte der Allenwindenmühle Halbysens und der übrigen sieben Papiermühlen erzählt, lässt der Autor die übrigen Mühlenbesitzer (im ganzen sind es 18) und die 38 bisher (z. T. dank den eigenen Forschungen) bekanntgewordenen Papiermacher, die selbst nicht Mühlenbesitzer waren, Revue passieren. Schliesslich untersucht er die Basler Wasserzeichen, welche die weite Verbreitung des Basler Papiers (bis Venedig, Wien, Moskau, Lübeck, London) erkennen lassen.

Nach einem recht ergiebigen Anmerkungsteil (S. 215-288) werden im Anhang (S. 290-416) die wichtigsten Texte aus den oben genannten Quellen publiziert und die 398 in den städtischen Rechnungsbüchern eruierten Wasserzeichen beschrieben, deren 117 auch abgebildet. Das verdienstvolle Werk schliesst mit einer Bibliographie und drei nützlichen Registern.

Joh. Karl Lindau

Viktor Schobinger, Die Schobinger von St. Gallen, Bartlome Schowingers Bücher 1545, 281 S., Quellenversammlung zur Geschichte der Schowinger, Teil II, Heft 4, Selbstverlag des Autors (Lägerstrasse 8, 8037 Zürich), Zürich 1978.

In der Vadiana findet sich ein Manuskript, in welchem sich u.a. die Bücherliste des Handelsmanns Bartlome Schowinger (1500 - 1585) erhalten hat, die der Ratsherr Johannes Rütiner 1545 abgeschrieben hat. Diese unvollständige Liste (von 42 Seiten) hat der Autor bearbeitet und im vorliegenden Band veröffentlicht. "Auf eine Würdigung des Bestandes und auf einen Vergleich mit anderen Bibliotheken der Zeit ist verzichtet... Die Arbeit beschränkt sich darauf, die Titel so gut als möglich zu identifizieren und durch die Register zu erschliessen". Das geschieht im Hauptteil der Publikation (S. 53-200), einem nach Sachgebieten geordneten Katalog. Wenn auch nur ein Teil der rund 350 Drucke in der Vadiana oder in der Stiftsbibliothek erhalten ist, so gestattet doch der Katalog einen willkommenen Einblick in das Interessengebiet eines ostschweizerischen Kaufmanns des 16. Jahrhunderts, des Zeitalters des Humanismus und der Reformation.

Joh. Karl Lindau

Fritz Lendenmann, Schweizer Handelsleute in Leipzig. Ein Beitrag zur Handels- und Bevölkerungsgeschichte Leipzigs und Kursachsens vom beginnenden 16. Jahrhundert bis 1815, XIX & 162 S., Geist und Werk der Zeiten, Arbeiten aus dem Historischen Seminar der Universität Zürich Nr. 57, Verlag Peter Lang, Bern 1978.

Von beträchtlichem Interesse für schweizerische Genealogen dürfte die unter der Leitung von Prof. Hans Conrad Peyer entstandene Dissertation von Fritz Lendenmann über die "Schweizer Handelsleute in Leipzig" sein, erschliesst er doch mit seiner Arbeit bedeutsame archivalische Quellen, die er 1972/74 in Leipzig und Dresden eingehend studiert hat, und dies auf einem Gebiet, des Handels der Schweiz mit dem europäischen Osten nämlich, das bisher noch kaum erforscht worden ist.

"Die Leipziger Messen (seit ihrer Begründung im Jahre 1165 trotz Krieg oder Pest ohne Unterbruch bis 1941 durchgeführt!) waren für die schweizerische Textilindustrie seit dem 16. Jahrhundert von einer stetig wachsenden Bedeutung als Absatzmarkt (Leinwand, Seiden- und Baumwollwaren) und Einkaufsplatz (Schafwolle, Tuche); durch sie konnten sich die Schweizer Kaufleute den europäischen Osten erschliessen. Im Zeitalter des sich gegen aussen abschliessenden Merkantilismus in Preussen und Oesterreich war Leipzig Kampfplatz der schweizerischen und sächsischen Textilmanufaktur. Der Handel zwischen der Schweiz und Sachsen, ebenso der Transithandel zwischen Frankreich und dem Deut-

schen Reich (zumal in Kriegszeiten), lag fast ausschliesslich in den Händen schweizerischer Firmen. Nach 1700 entstand schliesslich eine für das Wirtschaftsleben der Messestadt bedeutungsvolle Schweizer Kolonie in Leipzig."

Den Wechselfällen dieses Handels nachzugehen, ist wohl hier, in einem genealogischen Jahrbuch, nicht der Ort, wie fesselnd auch die Materie dargeboten sein mag. Den Rezensenten hat jedenfalls besonders die Tatsache interessiert, dass "die wichtigste Rolle im Handel zwischen der Schweiz und Leipzig von der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts unbestritten der Export kursächsischer Schafwolle in die Schweiz" gespielt habe, die Schweiz neben Preussen und Bayern der Hauptabnehmer dieser Wolle gewesen sei, standen doch seine väterlichen Ahnen als Schafmeister im Dienste der Rittergutsbesitzer, denen allein dieser Export gestattet war. Der Autor behandelt den "Personen- und Warenverkehr" in den ersten vier Kapiteln in chronologischer Folge, besonders ausführlich für die Zeit von 1771 bis 1815, da die Quellenlage dank den Messerelationen der sächsischen Kommerziendeputation und den Adressbüchern besonders ergiebig wird, ohne allerdings quantitative Angaben liefern zu können. Dann spricht er vom Kapitalverkehr im 17. und 18. Jahrhundert und schliesslich von den Schweizer Schutzverwandten, als welche allein sich unsere Landsleute, denen als Reformierte das Bürgerrecht verschlossen blieb, in Leipzig niederlassen konnten. Jedes Kapitel schliesst mit einem resümierenden "Resultat", das Gesamtwert mit einer ebensolchen "Zusammenfassung".

Der Band beginnt zudem mit einer nützlichen "Erklärung der Warenbezeichnungen und weiterer Begriffe" und wird durch drei Register erschlossen. Eine Auswahl der dort aufgeführten schweizerischen Familiennamen möge auf den Reichtum des gebotenen genealogischen Materials hinweisen: Abel, Ammann, Bäschlin, Berthoud, Blondel, Blum, Bodmer, Bonorand, Borel, Bourdillon, Brandmüller, Bugnon, Burckhardt, von Büren, Camenisch, Colladon, Courvoisier, Dassier, Dumont, Dupasquier, Escher, Falkner, Ferrier, Forcart, Füssli, Gerber, Gessner, de Gingins, Gonzenbach, Gossweiler, von Graffenried, Hagenbach, Hefti, Hess, Heusler, Hottinger, Iselin, Jacot, Jenny, Knobel, Lavater, Leisler, Leu, Luchsinger, Merian, Muralt, Nüscheler, Orell, Ott, Pestalozzi, Peyer, Piaget, Reymond, Römer, Roux, Schalch, Schiess, Schindler, Schirmer, Schlumpf, Schulthess, Staehelin, Trümpy, Usteri, Walser, von Watt, Werdmüller, Werthemann, Wirz, Ziegler, Zollikofer u. a.

Joh. Karl Lindau



Studien zur Familien- und Wappenkunde. Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft "Adler", Jahrgang 1974/78 (Der ganzen Reihe 3. Folge, Band 9), 170 S., Wien 1978.

Das Heft umfasst im ganzen acht Beiträge, die sich alle, mit einer Ausnahme, mit Themen aus dem Herrschaftsbereich der alten österreichischen Monarchie befassen. Heinz Schöny bietet, auf grund neuester Forschungen, eine relativ knappe Ahnenliste des Komponisten Franz Schubert (in Nordmähren und Schlesien) und eine vom ältesten Ahn Kaspar Schubert (+ 1657) ausgehende und bis in die Gegenwart reichende Nachfahrenliste der Familie (S. 1-26). Heinz Schuler berichtet einiges zur "Biographie und Familiengeschichte des Hoftenoristen Franz Anton Spitzeder, des Freundes der Familie Mozart" (S. 27-35). Richard Perger stellt uns die aus dem oberösterreichischen Hausruckviertel stammenden "mittelalterlichen Wiener Ratsfamilien Leitner, Dorn, Purkartspurger und Weidenholzer" vor (S. 37-68, mit Siegeln und zwei Stammtafeln). Wolfgang Mayer handelt von den "Siegeln der Wiener Ratsbürgerfamilien des Spätmittelalters" (S. 69-84). Eberhard Kraigher geht den "Craigher in Friaul" nach, die ursprünglich aus Kärnten stammen dürften (S. 85-93). Margarete Titze teilt uns die rund 350 (adligen) Gäste aus dem "Gästebuch zum Pittner Corvinusbecher" (Niederösterreich) mit und nennt zudem die vielfältigen Sprüche, die diese vorwiegend in den Jahren 1672-1692 darin eingetragen haben (S. 95-136). Heinz Schöny geht dem "Erfinder Karl Fritsch (1855-1926) und seinen Ahnen" (in Wien, Böhmen, Südtirol u. a. Orten) nach (S. 137-151). In den Fernen Osten führt uns schliesslich Aloysius George Guarghias-Irghen mit seiner (ill.) Untersuchung der "Mandschu-Banner" (S. 153-170).

Joh. Karl Lindau

Ernst W. Alther: Die Familie Bühler von Hombrechtikon und deren Zweig von Uzwil (Henau), 179 S., Flawil 1978.

Da die 1912 von Pfarrer Heinrich Bühler, dem Neffen des Gründers des Familienunternehmens, der heutigen Gebrüder Bühler A.G. in Uzwil, publizierte Familiengeschichte seit Jahrzehnten vergriffen war, übernahm Ernst W. Alther von der Familie den Auftrag, die Schrift neu aufzulegen und zu ergänzen. Der ursprüngliche Text ist auf den Seiten 11-104 unverändert, auch mit dem damaligen Bildmaterial, übernommen worden. Er beruht auf "umfangreichem Archivmaterial", berichtet von den ältesten Vorfahren, Fährleuten am oberen Zürichsee, und ihren Beziehungen zur Ufenau und zur Grundherrschaft Grüningen, erzählt dann, den vier Hauptstämmen folgend, vom weiteren Schicksal des Geschlechts in der Folgezeit, seinen mannigfachen Diensten in öffentlichen Aemtern und schliesst mit einem Auszug aus der Stammtafel der Bühler.

Vom neuen Bearbeiter Ernst W. Alther selbst stammt, ausser der erklärenden Einführung, der zweite Teil des Werkes, die Geschichte der "Familie Bühler von Uzwil (Henau)" und damit auch der Firma durch vier Generationen bis in die Gegenwart. Der Autor stützt sich dafür zusätzlich auf eine handschriftliche "Chronik der Familie Bühler", die offensichtlich ebenfalls vom Verfasser der "Geschichte" Heinrich Bühler stammt, und auf bisher unberücksichtigten Quellen. Es ist ihm so gelungen, "wesentliche neue Aspekte ... aufzudecken und bisherige Auffassungen richtigzustellen" und ein "lebendiges Bild der Familien- und Firmenentwicklung zu zeichnen". An den durch Illustrationen und eine Ahnentafel Adolf Bühlers (geb. 1904) bereicherten Text (S.109-146) schliessen sich 8 Stammtafeln der verschiedenen Zweige an, ferner Register der männlichen Träger des Namens Bühler, der Töchter Bühler, der Ehefrauen Bühler, der Ehegatten der Töchter Bühler und der übrigen Personen, so dass nun der Familie "ein stets griffbereites Nachschlagewerk" zur Verfügung steht, das zudem mit den Wappen der Familie und der beiden Gemeinden Hombrechtikon und Uzwil geschmückt ist.

Joh.Karl Lindau

Pierre-Arnold Borel: La famille Perrinjaquet, de Travers. Livre de raison et chronique de famille, 265 p., La Chaux-de-Fonds 1978.

"J'ai souvent pensé que la plus grande et la plus émouvante histoire serait l'histoire des hommes sans histoire, mais elle est impossible à écrire. Ils sont passés comme des troupeaux d'ombres sur les chemins de la terre, et l'on y chercherait en vain la trace de leurs pas" (Jean Guéhenno). "L'auteur de cette chronique s'est efforcé, à l'aide de documents authentiques, de restituer l'histoire de ces gens qui n'ont laissé aucune trace dans l'histoire du pays, contribuant pourtant à son évolution économique, sociale et religieuse". Ayant présenté en 1976, dans un premier fascicule, sa propre famille Borel, il consacre ce second fascicule à la famille de son arrière-grand-mère Cécile Perrinjaquet (1823-1903). Grâce à une solide documentation, fruit d'un quart de siècle de quête d'archives, Pierre-Arnold Borel "ressuscite" ici, à travers 25 générations, "des centaines d'êtres humains, pour la plupart des oubliés de la grande histoire". Pour y arriver, il s'est intéressé "aux professions artisanales, aux charges publiques, aux contrats de mariage, aux ventes et achats de terres, aux conditions sociales, à la rédaction des testaments, ... aux vivants inventaires de biens" etc. Le nombre de familles, citées dans cet ouvrage, s'élève à 200; elles sont, à quelques exceptions près, toutes originaires du canton de Neuchâtel, de Travers surtout et des autres communes du Val-de-Travers, mais aussi de La Sagne et du Locle d'une part, de Neuchâtel même et de maintes communes entre Le Landeron et Bevaix d'autre part. On ne peut qu'envier le généalogiste neuchâtelois qui, grâce aux riches trésors des Archives de l'Etat de Neuchâtel (dont

l'ouvrage ne rend malheureusement pas compte, v. page 165), est à même d'en retracer l'histoire depuis le 13e siècle jusqu'à nos jours.

Joh.Karl Lindau

Philippe du Puy de Clinchamps: Les grandes dynasties, 128 p., Presses Universitaires de France (Collection "Que sais-je?" No 1178), Paris 1965

L'auteur des volumes sur la noblesse, la chevalerie, le royalisme et le snobisme, parus aussi dans la collection "Que sais-je?", présente maintenant les grandes dynasties, c'est-à-dire les familles qui ont régné au moins jusqu'au XIXème siècle sur une quarantaine de pays. L'Europe, de l'Albanie à la Yougoslavie en passant par l'éphémère Croatie de la dernière guerre, et quelques autres royaumes ou empires d'outre-mer sont passés en revue au moyen de sept rubriques:

1. Géographie et histoire 2. Origines de la dynastie 3. Lois actuelles de dévolution du trône 4. Souverains et prétendants de fantaisie 5. Armoiries 6. Titulature 7. Etat présent. Pour montrer celui-ci, il aurait mieux fait de donner une description, un véritable état des dynastes actuels, sans trop juger les personnages. On croirait que l'auteur n'apprécie que le Liechtenstein. Il ne parle pas des Etats allemands de Hesse, de Bade, ni de la Toscane, de l'Indochine, du Siam.

Voici les pays qui sont entrés en ligne de compte: Albanie, Allemagne, Autriche-Hongrie, Bavière, Belgique, Brésil, Bulgarie, Chine, Croatie, Danemark, Deux-Siciles, Egypte, Espagne, Ethiopie, Royaume et empire de France, Grande-Bretagne, Grèce, Hanovre, Iran, Italie, Japon, Jordanie, Liechtenstein, Luxembourg, Maroc, Monaco, Monténégro, Norvège, Parme et Plaisance, Pays-Bas, Portugal, Roumanie, Russie, Saxe, Suède, Tunisie, Turquie, Wurtemberg, Yougoslavie.

Louis Barrelet